

Pro Juventute : die Stiftung für die Jugend zu ihrem fünfundzwanzigsten Geburtstage

Autor(en): **Pfenninger, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hirten denken bei ihrem Krippenbesuch auch an sich. Zuerst kommen die Sorgen des Lebens. Aber das ist eigentlich die Nebensache. Viel mehr aber bitten sie um ewige Güter. In sehr vielen Liedern klingt die Bitte durch, das Kindlein möge ihnen die ewige Ruhe geben. So bitten sie wohl zunächst:

Schick ins (uns) vül Habern, Woaz, Gerste und Ruama,
Valeih in Vaterland Fride und Ruah.

Dann aber fährt er fort:

Spir ins den Gattern (Gittertor) za n Himmel nit zua,
dass wir oben einst dich loben,
wo da David ganz mäuserlstill schweigt
und an Engel das Gloria aufgeig'nt.

In den meisten Liedern aber bitten sie nur um geistliche Güter. So in dem wunderschönen:

O Jesulein zart,
das Krippelein ist hart,
wie liegst du so hart!
Ach schlaf, ach tu die Aeuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh!

Derselbe Gedanke kehrt in einem anderen Liede wieder:

O mein Kindl, wir dich grüssen,
und von Herzen bitten toan.

Wann wir einmal sterben müssen,
sei so gut, verdamm uns koan.
Tua die Sünden uns verzeihen
und die Straf auch schenken mit,
und den Himmelstrost verleihen,
das wär unsre grosse Bitt'.

Die Zeit vergeht den Hirten im Fluge. Sie merken es kaum, wie die Zeit vergeht. Sie können sich nicht sattsehen an dem Christkindlein und nur mit Gewalt können sie sich losreißen von der Krippe. Aber es muss doch sein. Zum Abschied grüssen sie es noch einmal gar herzlich.

B'hüt dich jetzt! Muss gehen von dir
'Herz, das lass' ich da bei dir,
tua fei fleissig auf mich denken
und einmal den Himmel schenken!
Sonst verlang ich nichts von dir.
Wanns was brauchst, so kimmst zu mir!

Aehnliche Gedanken bringt ein anderes Abschiedslied zum Ausdruck:

Schlaf, mein kleiner, lieb und feiner,
himmels auserwählter Schatz!
Lass uns Sündern, deinen Kindern,
bei der Wiegen einen Platz.
O, was Freud'! Das Kind sagt: Ja,
bleibt bei mir nur alle da!

M. Kaller.

Pro Juventute — die Stiftung für die Jugend zu ihrem fünfundzwanzigsten Geburtstage

Lektions-Skizze.

Vorbemerkung.

Die Jugend möchten wir so gerne froh sehen. Aber können wir ermessen, wieviel Leid und ungeklagte Not bereits auf vielen der uns anvertrauten Kinder lasten? Umwelt, Leben und Schicksal verdüstern der Jugend ihren Aufstieg, bedrohen ihr Wachstum, hemmen ihr die Entwicklung, klammern sich an ihr Fortkommen.

Pro Juventute hat sich seit 25 Jahren als freiwillige Fürsorgerin des armen, des verschupften, des notleidenden und kranken, des entwicklungsgehemmten Kindes angenommen. Wie oft hat sie damit unserer Erzieheritätigkeit den Weg geebnet! Haben wir sie bisher genügend als unsere Mitarbeiterin offen anerkannt oder geschätzt?

Wenn wir ihr heute deshalb in stiller Würdigung ihrer Verdienste eine Besinnungsstunde im Unterrichtsgebäude einräumen, erfüllen wir ihr gegenüber wohl kaum mehr als eine nötige kleine Dankespflicht.

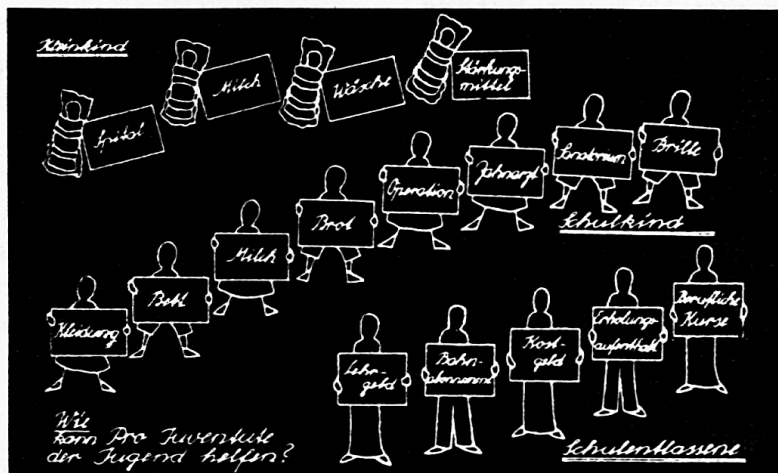
Methodisches.

Wie eine solche Stunde gestaltet werden kann, hängt mit der Schulstufe, dem Stand der Klasse und der Auffassungsgrenze des Schülers zusammen. Aus der Fülle der Möglichkeiten sind nachstehend einige Wege für die Praxis angedeutet und Zusammenhänge dargestellt. Durch besondere Auswahl wird vermutlich jede Kollegin und jeder Kollege darin Brauchbares finden. Zwischen hinein gesetzt wurden einige Zahlen aus der Arbeit der Stiftung. Zahlen sind nur dann

wesentlich, wenn nach ihnen gefragt werden sollte oder wenn wir die Wirkung einer Feststellung damit unterstreichen können. Mehr als die starre Zahl wirkt die Erzählung vom lebendi-

Wo hängen gegenwärtig Plakate der Pro Juventute?

Wer hat sie genauer angesehen und kann sie darum beschreiben?



gen Tun. Jede Guttat weckt im offenen Herzen von selber ein Echo. Darauf bauen wir in diesem Fall unser Lehrziel auf.

„Pro Juventute hilft uns, der Jugend; wir, die Jugend, wollen darum der Pro Juventute helfen!“



Anknüpfung an das bereits Bekannte:

Wo habt Ihr den Namen „Pro Juventute“ schon einmal gelesen?

Briefmarken, Inserate, Plakate, Zeitschrift.

Wann lässt sie jährlich neue Marken erscheinen?
Anfangs Dezember.

Zweckbestimmung der Stiftung:

Weshalb finden wir auf diesem Plakat ein kleines Kind abgebildet? Wer merkt den Zusammenhang mit dem Namen „Pro Juventute“?

Pro Juventute möchte kleinen Kindern helfen.

Wie könnten wir also Pro Juventute nennen?

Helferin des Kindes, Fürsorgerin usw.

Darum nennt sich „Pro Juventute“ selber:

„Stiftung für die Jugend“.

Unter „Jugend“ verstehen wir aber doch gewiss nicht nur ganz kleine Kinder. Wen würdet Ihr auch dazu rechnen?

Schulkinder, Schulentlassene.

Pro Juventute kennt wirklich drei Gruppen von Schützlingen, für die sie sorgen möchte.

Unterstützungsbeispiele:

Stellt Euch vor, wir könnten sie einmal zusammenrufen, alle die Kinder, von den ganz Kleinen bis zu den ganz Grossen. Wie vielen aus der riesigen Schar, die aus der ganzen Schweiz zusammenströmte, würde etwas not tun! Dem einen fehlte es am Körper selber, den andern quälte die Not, Grosse möchten dies, Kleine das. Es wären so viele berechnete Bitten darunter. Stellt es Euch einmal recht vor. Um was bitten die Kinder? Redet Ihr einmal für sie! Sagt aber, für wen Ihr redet: ob für ein Kleinkind, ob für ein grosses. — So entsteht, in leere Felder eingetragen und geordnet nach Altersstufen, obenstehende Skizze.

Fürsorge ist immer nur Ersatz

Angeschlossen an eines der genannten Beispiele: Hier hat ein Kind keine Schuhe. Gewiss, Pro Juventute kann sie diesem Kinde beschaffen. Wenn nun aber Du hier z. B. keine ganzen Schuhe mehr hättest — wer kauft sie Dir dann? Eltern.

Wo muss also Pro Juventute einspringen? Wo Armut, Not, Bedürftigkeit herrschen.

Statt wessen hilft sie dann? Vater, Mutter, Eltern.

Gewiss, sie sorgt für das Kind, weil vielleicht die Eltern wohl helfen möchten, aber nicht oder zuwenig helfen können, oder weil vielleicht die Eltern bereits gestorben sind. Das nennt man *freiwillige Fürsorge*.

Total der Hilfe für das Schulkind von 1912—1937: Ferienkolonie Fr. 1,194,000.—, Versorgung in Anstalten Fr. 861,000.—, Bekl., Nahrung Fr. 497,000.—, Arzt Fr. 64,000.—, Schülerspeisung Fr. 95,000.—, Schulzahnpflege Fr. 61,000.— usf usf. Insgesamt Fr. 3,441,000.—, ohne Tuberkulosen-Hilfe oder Anormalenfürsorge.

Beschaffung der Mittel.

Woher hat wohl Pro Juventute das viele Geld, damit sie dort helfen kann, wo keines ist? Wir lenken die Reihe der Antworten auf die Dezember-sammlung hin.

Wer kauft denn die vielen Karten und Marken? In jeder Familie werden einzelne gekauft.

Genügt aber der Kauf einiger Marken zur Unterstützung bedürftiger Kinder? Die Mittel müssen gesammelt werden. Viele Kleine geben auch Grosses.

Verkaufte Marken im Dezember 1936 total 9,716,324 Stück. Reinertrag davon Fr. 535,640.—.

Wo werden überall solche Karten und Marken verkauft? Im ganzen Land.

Wie lange dauert ein solcher Verkauf? Anfang bis Ende Dezember.

Wer verkauft denn? Je nach örtlichem Usus: Schulkinder oder Schulentlassene, eventuell sogenannte Erwachsene.

Was wird nach dem Verkaufe zu tun sein? Grosse Arbeit der Abrechnung, Ablieferung des Unverkäuflichen usw.

Letzter Dezember-Verkauf 1936: Ertrag in der Schweiz rein Fr. 682,369.—.

Rechnen wir schnell an einem Beispiel aus, was unser Ort der Pro Juventute schenkt, wenn jeder Einwohner 20 Rp. beiträgt. — Die Stadt

Zürich zählt mehr als 300 000 Einwohner. Wieviel betrüge dort eine gleiche Mithilfe? Ueber 60 000 Fr.

Ein Vierteljahrhundert Jugendhilfe.

Schon seit dem Jahre 1912 sammelt und hilft Pro Juventute. Wie alt ist diese Fürsorgeeinrichtung also schon? Diese ist der wievielte Teil eines Vierteljahrhunderts? So viele Jahre hat sie bereits unserer schweizerischen Jugend geholfen.

Im ersten Jahr schenkten ihr die Leute in unserem Lande 80 000 Fr., jedes Jahr dann mehr. Schon 1922, also schon nach zehn Jahren, betrug der Reinerlös über 391 000 Fr., stieg 1926 über eine halbe Million und war letztes Jahr über 609 000 Fr.

Genauere Zahlen: 1912: Fr. 81,205.—, 1913: Fr. 146,941.— usf. usf. 1922: Fr. 391,333.— 1926: Fr. 543,009.— bis 1936: Fr. 682,369.—, innert 25 Jahren: Fr. 10,270,646.—.

Warum schenkt Pro Juventute immer freigebiger? Jeder weiss, dass sie hilft, dass sie nur dann noch mehr helfen kann, wenn man ihr auch hilft.

Die Zahlen sind so gross, dass wir sie uns fast nicht mehr vorstellen können. Wollen wir uns nicht darob freuen, dass für die Jugend soviel Geld geschenkt worden ist? Oder wollen wir uns besinnen, was geschehen wäre, wenn niemand sonst geholfen hätte? Wieviel tausend Kinder hätten darben, leiden, ja sogar vielleicht früh sterben müssen? Wer hätte darum am meisten Ursache, dieser Helferin dankbar zu sein? Wie könnten die Kinder der Pro Juventute wohl ihre Dankbarkeit beweisen? Aus den vielen Vorschlägen ziehen wir den naheliegenden der Mitarbeit am Dezemberverkauf hervor.

Der Ring schliesst sich.

Ein Kamerad unserer Klasse möchte selber mithelfen beim Verkauf. Halten wir dies hier an der Tafel fest. Er erhält Karten und Marken zum Vertragen. Wohin geht er damit? Wohin wandert das erhaltene Geld? Was tut Pro Juventute damit? Es entsteht vor der Klasse, durch diese selber ergänzt (und warum auch nicht selber gezeichnet?) ungefähr nebenstehendes Bild (oben).

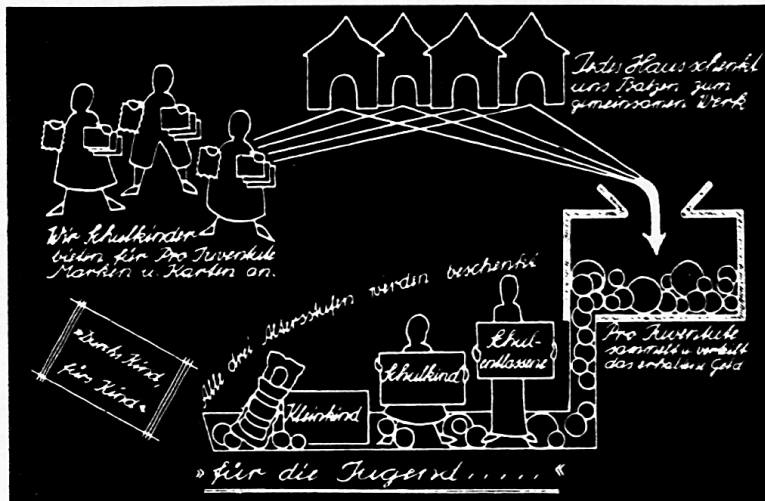
Wollen wir nicht den Kreislauf des Geldes uns irgendwie einprägen, fast wie mit einem Sprichwort, das einem immer gleich wieder in den Sinn kommt? (Im Bild angedeutet: „Durchs Kind — fürs Kind“). Möglicherweise entstehen

noch viel einfachere und dadurch einprägsamere Vorschläge.)

Wer schreibt uns die beste Lösung gross als Schulplakat? Vielleicht schliessen sich ein guter

und Lokalbrief. — 20er-Marke: Brief in der Schweiz herum. — 30er-Marke: Brief ins Ausland; kleines Päckchen in der Schweiz.

Wissenswertes: Pro-Juventute-Marken sind gültig



Schreiber und ein mutiger Zeichner hierzu zusammen.

Wir alle wünschen, dass dieser Kreislauf des Geldes zum bedürftigen Kinde auch diesen Dezember richtig in Fluss komme. Wer ist denn in unserer Zeichnung der kleine Hilfsmotor, der das Ganze in Schwung bringt? Die kleinen mitarbeitenden Verkäufer.

Wie urteilt Ihr über sie? Werden alle gleich erfolgreich sein? — Je besser sie ihre Aufgabe anpacken...

Wir wollen uns darum überlegen, was ein kleiner Pro-Juventute-Helfer wissen dürfte.

Rechnerisches aus der Pro-Juventute-Praxis.

Wie viele Markensorten und welche Werte werden denn jeweils von Pro Juventute verkauft? Vier Markensorten: 5er-, 10er-, 20er- und 30er-Marken.

Zählt Beispiele zur Verwendung jeder dieser Marken auf! — 5er-Marke: Glückwunschkärtchen, Drucksachen. — 10er-Marke: Postkarte

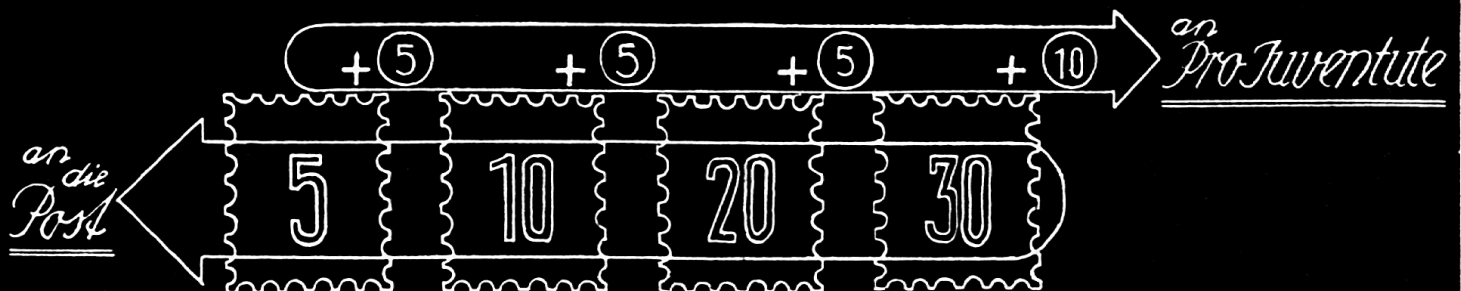
vom 1. Dezember eines Jahres bis Ende Mai des folgenden. Pro-Juventute-Marken gelten auch für alle Sendungen ins Ausland.

Sammler haben besondere Freude, wenn auf dem gleichen Umschlag verschiedene Marken kleben. Schlage die Beklebung eines Auslandsbriefes oder schwereren Paketes mit verschiedenen Werten vor!

Es gibt trotz der guten Sache Leute, die lieber andere, gewöhnliche Marken statt Pro-Juventute-Wertzeichen kaufen möchten. Warum wohl? Sind billiger.

Wieso sind denn diese Jugendhilfemarken teurer als andere? Wieviel betragen die Zuschläge? Bei den drei untern Werten je 5 Rp., bei der 30er-Marke 10 Rp.

Die übliche Marke stellt eben für die Post den Lohn dar, den sie für den Transport, das Vertragen der Postsachen zugute hat. Nur der Zuschlag gehört ganz der Pro Juventute. Also wollen wir einmal selber die Teilung vornehmen:



Diese Darstellung kann von den Schülern nach dem Besprochenen mit Hilfe unserer gelegentlichen Wegleitung ganz selber aufgebaut werden.

Was meint Ihr zu dieser Verteilung? Wie kommt unsere Fürsorge dabei weg? Zählt beide Anteile zusammen! Ankauf 90 Rp.; hiervon an die Post 65 Rp., an Pro Juventute nur 25 Rp.

Das sollten wir unsern Markenkäufern schon erklären. Rechnet jemandem einmal vor, was er Pro Juventute schenkt, wenn er uns 10 5er-, 50 10er-, 20 20er- und 5 30er-Marken abnimmt. Ankauf Fr. 15.50, Postanteil Fr. 11.—, Pro Juventute Fr. 4.50.

Verwendung zur Bezeichnung (gesehen von Pro Juventute aus): Brutto = Gesamtankauf, Tara = Postanteil, Netto = Fürsorgebeitrag.

Bei Karten und Kärtchen gehen die Erstellungskosten vom Bruttobetrag ab. Brutto Fr. 1.25, Tara Fr. —.60, Netto Fr. —.65.

Ertrag für Pro-Juventute-Marken in Prozenten jedes Markenbeitrages:

5er Marke: Ankauf 100% —.10; Ertragsprozent (Gewinn) 50%; als Bruch des Ganzen $\frac{1}{2}$.
10er Marke: Ankauf 100% —.15; Ertragsprozent (Gewinn) $33\frac{1}{3}\%$; als Bruch des Ganzen $\frac{1}{3}$.
20er Marke: Ankauf 100% —.25; Ertragsprozent (Gewinn) 20%; als Bruch des Ganzen $\frac{1}{5}$.
30er Marke: Ankauf 100% —.40; Ertragsprozent (Gewinn) 25%; Als Bruch des Ganzen $\frac{1}{4}$.

Welche Marken würdest Du also besonders zum Ankauf empfehlen, damit Pro Juventute besonders kräftig geholfen werden kann?

Vergessen wir nicht, dass auch dieses Jahr wieder hübsche Postkarten und Glückwunschkärtchen zu haben sind: eine Serie à 5 Stück = Fr. 1.25; also pro Einzelstück?

Auskunft möglich.

Man könnte Euch als kleine Mitarbeiter über Pro Juventute aber auch allerlei anderes fragen. Kannst Du antworten?

Wieso heisst es diesmal, Pro Juventute sammeln besonders für das Kleinkind? — In dreijährigem Turnus wirbt man für Kleinkind, Schulkind, Schulentlassene. Diesmal ist die Kleinkindwerbung an der Reihe; dem Kleinkind gilt diesmal besondere Beachtung. Hilfesuchende der beiden andern Altersstufen werden trotzdem berücksichtigt.

Hat Pro Juventute nicht erst kürzlich Obst gesammelt? — Gewiss, es sind damit Bergschüler, die sonst keine Früchte bekämen, beschenkt worden.

Sind wir sicher, dass unser Geschenk auch Kindern unserer Gegend zugute kommt? — Ja wohl — alles, was in einem Bezirk gesammelt wird, darf im gleichen Bezirk wieder ausgegeben werden.

Helfer, wie, wer?

Ueber 5000 Erwachsene arbeiten selbstlos und ohne Bezahlung für die Stiftung Pro Juventute und wachen in jeder Ortschaft darüber, dass die Mittel richtig verwendet werden.

Viele grosse und im Dezember unzählig viele kleine Helfer greifen in die Speichen und drehen das Rad.

1937: Bezirksmitarbeiter 239, Gemeindegemeindefunktionäre 3056, Bahndienstmitarbeiter 124, Bezirks-Kommissionsmitglieder 1846. Total Helfer 5265.

Schon lange vor uns haben weitsichtige Männer sich nicht geschämt, Helfer zu sein. Nennt Euch bekannte Namen! Wem wollten und konnten sie helfen? — Pestalozzi, Dunant, Escher von der Linth u. a. m.

Wir gehen also in würdigen Fußstapfen, wenn wir heute einmal jedes für das schweizerische Jugendwerk eintreten.

Ein tapferes Wort am rechten Platz

Wo könntet Ihr für die Sammlung ein gutes Wort einlegen? Wem könnte man mit Pro-Juventute-Marken eine Karte schicken? Wer will selber einen Batzen für Pro Juventute verdienen? Welches Sprichwort würde für diesen jungen Helfer ausgezeichnet passen? — „Keiner zu klein, Helfer zu sein.“

Vorschläge zu schriftlicher Beschäftigung der Schüler als besonnene Vertiefung in den Stoff (nach Stufen geordnet).

1. Ein armes Kind. Wenn Vater Arbeit hätte. Ich war wieder gerne daheim. Wenn man nur helfen könnte. Hilfe war wirklich nötig.
2. Briefmarken helfen! Kaufen Sie auch? Ich helfe mit! Von Tür zu Tür. Der eine hilft dem andern. Wer gern dem ärmern Bruder gibt. Als kleiner Verkäufer. Klappt die Abrechnung?
3. „Für die Jugend“ und was dahinter steckt.

Schulentlassene haben besondere Nöte. 25 Jahre Hilfe dem Kinde. Pro Juventute hilft! Helfen und wieder helfen. Helfer einst und Helfer heute.

Für Freunde der Mundart: Chlini Chrömer —

grossi Sach! Hinder jedem Türli...? Chinde chönd hälfe, dass Chinde ghulfe wird. Wa choscht's? Vatter, los emal! Es git na vill guet Lüüt uf der Wält!

Zürich.

Heinrich Pfenninger.

Zur Diskussion

In Nr. 15 dieser Zeitschrift machte Johann Schöbi die Anregung zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung des Themas: Methodik der Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Diese scheint mir in Nr. 18 erfolgt zu sein. Wenn ich deshalb hiezu Stellung nehme, so ist es mir darum zu tun, einige bereits gemachte Bemerkungen besonders hervorzuheben, dann aber auch um die Meinung zu beseitigen, die glaubt, dass die Mittelschule die Primarschule bevogte und immer etwas an ihr zu nörgeln habe.

Der Kernpunkt der ganzen Frage liegt sicherlich in der verschiedenen Betrachtungsweise, in dem „Erklären von einem ganz andern Gesichtspunkte aus“ des öfters gleichen Unterrichtsstoffes. Hierbei muss eben die Primarschule, wie übrigens jede andere Schulstufe, nur soweit eine Erklärung geben, als sie vom Bildungsgrad seiner Schüler aufgenommen werden kann und es auch eine befriedigende Erklärung gibt, die wissenschaftlich einwandfrei ist und mit der ein Schüler etwas anfangen kann. Dass dies keine leichte Aufgabe ist, wird allseitig, sicherlich auch von einsichtigen Mittelschullehrern zugestanden. Es gibt doch auf jeder Schulstufe Begriffe, die nicht im ersten Anlauf vollständig, erschöpfend klar gemacht werden können. Ein später einsetzender Unterricht wird hier für eine Erweiterung und Vervollständigung sorgen müssen. Dabei wirft er aber die früher erworbenen Begriffe nicht um. Man kann aber deshalb dem früheren Unterricht nicht vorwerfen, dass er nur „halbes Wissen“ vermittelt habe, wenn die Begriffe richtig, aber unvollständig sind. Und um beim Beispiel des beanstandeten Artikels („Wie Steine entstehen“) zu bleiben, so

muss hier das Hauptgewicht nicht auf den Gang der chemischen Verwitterung gelegt werden, weil der tatsächliche Hergang derselben vom Schüler nicht verstanden werden kann, sondern man nimmt viel besser die chemische Verwitterung als gegebene Tatsache an, demonstriert die Sedimentation und eventuell die Verkittung des Materials. Ein später einsetzender Chemie- oder Geologieunterricht wird dann die Frage der Verwitterung aufgreifen. Wenn der Schüler einen solchen nicht erhält, so glaube ich kaum, dass man ihm deshalb einen Mangel an „Minimalbildung“ vorwerfen kann. Hat man früher vielleicht gezeigt, dass die mechanischen Wirkungen des Wassers ebenfalls zur Umgestaltung der Erdkruste beitragen, so wird eben ein Hinweis auf eine andere Art der Verwitterung, nicht aber eine Erklärung derselben, auch in einer „Geographiestunde“ nur anreizend und dennoch bildend wirken. Und dazu genügt nach meiner Ansicht die Hervorhebung, bei Gelegenheit die Konstatierung der Tatsache, dass ein Fluss, dessen Einzugsgebiet in granitischen Gebirgen liegt, solche verwitterte Geschiebe mit sich führt.

Die Schwierigkeit wird aber, besonders beim jungen Lehrer immer darin bestehen, einzusehen, wie weit für einen konkreten Fall seine Erklärung gefasst werden darf, um noch wissenschaftlich richtig zu sein und dennoch verstanden zu werden. Aber diese Gefahr besteht für die Lehrer der Primar- und Mittelschule und bei beiden kommen, nach meiner Erfahrung, solche methodische Fehler vor. Dabei ist sicherlich der Primarschullehrer eher zu entschuldigen als der Lehrer an der Mittelschule, soll doch ein Unterschied in der Weite des Bildungshorizontes bestehen. Die